

bauen + wohnen  
**Werk,**

**Starke Bilder**  
Architektur und Fotografie

Wahlverwandtschaft, Auftrag, Autorschaft  
Jörg Koopmann, Arne Schmitt, Istvan Balogh,  
Erica Overmeer und Peter Bialobrzeski  
und: Import-Export: Lernen von Barcelona

5-2017  
Des images puissantes  
Powerful Images



CN# 21- / -EUR 23- 9 770287 933000



### Wohnungsbau im städtischen Kontext

Xavier Bustos und Nicola Regusci

Vielfältige Schwellenzonen, Treffpunkte und Nischen gliedern den Hof des 2011 erbauten *Edificio 111* in Barcelona von Ricardo Flores und Eva Prats.  
Bild: Duccio Malagamba

Seit 2013 bringt das *Cities Connection Project* europäische Städte in Kontakt mit Barcelona – und miteinander. Ein Programm von Ausstellungen, Veranstaltungen und Debatten ermöglicht den Austausch unter Architektinnen und Architekten ebenso wie zwischen den politischen Verantwortlichen. Im Zentrum stehen der Wohnungsbau und die Landschaftsarchitektur. Dass das Projekt im Tessin seinen Anfang nahm (und seine Fortsetzung in Genf, Zürich und Lausanne fand) ist kein Zufall, denn Nicola Regusci, einer der Leiter des CCP, ist von Haus aus Tessiner.

Seit seinen Anfängen versucht das *Cities Connection Project* zwischen jeweils zwei Städten über ihre Architektur eine Verbindung herzustellen. An einem gemeinsam festgelegten Ort und Zeitpunkt wird dabei gezeigt, wie unterschiedlich universelle Themen aus der Perspektive der jeweiligen Kultur und Region angegangen werden. Jede der drei bisherigen *Connections* brachte neue, ortsspezifische Themen zur Sprache. Die Vertreter der beteiligten Städte kamen in der Folge mittels bilateraler Treffen auch untereinander ins Gespräch. Sie lernen voneinander und bilden über Diskussionen, Reisen und Besuche einen Pool von gemeinsamem Wissen. Hier soll es darum gehen, was jede der Schweizer Regionen in den drei *Connections* gelernt hat und darum, einige Schlussfolgerungen zu ziehen – selbstverständlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

#### Ticino – Genève – Zürich

Bei *Import Ticino* drehte sich die Diskussion 2013 um die Kompaktheit und Dichte mediterraner Städte. Dabei könnte der Gegensatz nicht grösser sein zwischen Barcelona mit einer der weltweit höchsten baulichen Dichten – und den Problemen der periurbanen Zersiedelung, wie sie im Tessin weit verbreitet ist.

*Import Geneva* war 2014 den neuen urbanen Zentren gewidmet, die rund um die Bahnhöfe der künftigen Bahnlinie CEVA entstehen werden. Im Zentrum der

Grundriss, der in seiner Begrenztheit scheinbar keinerlei Innovation zulässt, das Maximum herauszuholen sowie das Reflektieren über den durch ein Gebäude geschaffenen städtischen Raum und über die architektonische Antwort, die ein Projekt darauf gibt. Die folgenden Beispiele sollen dies verdeutlichen.

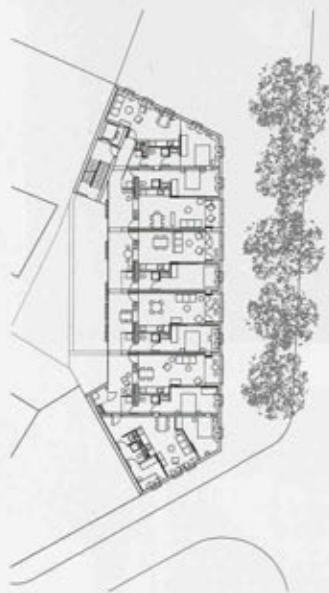
### Edificio 111

Das Besondere an dieser Überbauung der Architekten Flores & Prats ist ihr tief eingeschnittener Hof mit seinen Engstellen, Nischen und Ruheplätzen. In seiner Mitte finden sich drei Bäume und ein Brunnen. Die Balkone und Terrassen sind zu dieser Fläche hin orientiert; die Bewohner sehen sich, kommunizieren, treten in Verbindung zueinander. Der gemeinsame Hof ist eine soziale Plattform, auf der sich Menschen verschiedener Herkunft und Kultur treffen. Der Weg von der Strasse ins Innere der Wohnungen führt über diesen Hof und über eine Reihe von Treppen und Brücken vom Offenen, Öffentlichen hin zum Privaten, Intimen.

In diesem Gebäude zählen die Wohnungen zwei Schlafzimmer. Das teilt die Wohnungen in eine Tages- und eine Nachtzone. Erstere ist als offener Raum rund um ein Küchenmöbel ausgestaltet, das den Ess- und Wohnbereich organisch unterteilt.

### Edificio Sant Andreu

Die Architekten López & Rivera haben sich hier einer traditionellen, intelligenten Idee bedient – jener der Loggia, einem Raum, der je nach Jahreszeit unterschiedliche Funktionen erfüllt: Im Winter fängt er die Wärme der Sonne ein und speichert sie, im Sommer funktioniert er als Balkon mit Freiluftzugang. Zwei Elemente dieses Projekts sind aber speziell erwähnenswert: das Küchenfenster, das sehr tief ist, und eine Metallbox, in der ein Nassbereich untergebracht ist. Das Fenster ist als direkte Verbindung der



Jugendwohnungen in Sant Andreu, Barcelona, 2007 von Emiliano López & Monica Rivera. Der hofseitige Laubengang ist sowohl Teil der kleinen Wohnungen als auch gemeinschaftlicher Aussenraum. Bilder: José Hevia



Das Edificio 111 von Flores & Prats. Der gemeinschaftliche Hof bildet die gemeinsame Mitte und öffnet sich zum nahen Park. Die kleinen Sozialwohnungen sind zweiseitig orientiert.  
Bild: Duccio Malagamba

0 20



Gespräche standen die strengen Normen im Genfer Wohnungsbau, die die architektonische Kreativität stark einschränken und die Teilnahme an Wettbewerben extrem erschweren. Der Vergleich zeigte, dass Architekturwettbewerbe für öffentlich geförderten Wohnraum in Barcelona weniger eng reglementiert sind als in Genf, obwohl die finanziellen Mittel dort sehr viel begrenzter und die Wohnungen im Normalfall viel kleiner sind. Die Stärke der katalanischen Projekte liegt deshalb vor allem auf kleinen typologischen Variationen und auf dem Schaffen städtebaulicher Räume in komplexen urbanen Situationen. Am auffälligsten waren die Unterschiede der Typologien in der *Connection Import Zurich 2015*. Anhand von drei Projekten aus Barcelona möchten wir dies kurz genauer analysieren.

In Zürich stach bei den Projekten für den gemeinnützigen Wohnungsbau die typologische Vielfalt hervor, die das Zusammenwohnen ermöglicht. Das zeigt sich besonders im Konzept der flächenmäßig recht aufwändigen Cluster- oder Satellitenwohnungen, die sozusagen Wohnungen innerhalb von Wohnungen bieten: mit gemeinsam genutzten Räumen, wo man sich trifft, und andererseits mit Ruheräumen, die den Wunsch nach Privatsphäre respektieren.

Bei uns in Barcelona sind solche Konzepte noch weitgehend unbekannt. Einige aus jungen Architekten bestehende Kollektive haben sich nun aber, mit Unterstützung der neuen Stadtregierung unter Ada Colau, für solche Wohnideen stark gemacht und es geschafft, ein Projekt für gemeinnützigen Wohnungsbau in die Wege zu leiten. Das Kollektiv Lacol baut bis 2018 für die Selbsthilfegenossenschaft La Borda 28 Wohnungen mit Gemeinschaftsnutzungen wie gemeinsamen Koch- und Essräumen sowie Arbeitsplätzen bis hin zum Pflanzenmagazin.

Etwas aber verbindet viele der Projekte von *Export Barcelona*: der spezielle Sinn dafür, aus einem minimalisierten